

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 4

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am dunkeln Seegegestade

Am dunkeln Seegegestade stehen
Drei Bäume knorrig, stark und groß,
Sie rauschen leise in den Kronen
Und achten kaum des Windes Stoß.

Das Mondlicht gleitet auf den Sluten,
Und bricht durch schwarze Schatten Bahn,
Und lanzenschlanke hohe Schilfe
Umzischeln einen schwanken Kahn.

Mein Auge schaut das Bild des Sriedens,
Dem jede Qual des Menschen fern:
Und wär' ich just ein Wagner-Sänger,
Gäng' ich: Das Lied vom Abendstern.

J. Zib-Stähli

Weitere Dichtersprüche mit noch engeren Randbemerkungen

II.

Göthe sagte: „Die Frauen sind das einzige
Gefäß, was uns Männern noch geblieben
ist, um unsere Idealität hineinzugießen!“
— Wenn aber das Gefäß schon
voll ist?

Jokai: „Was Frauenherzen still ersinnen
und Gott geduldig läßt beginnen — da-
gegen gibt es kein Entrinnen“ — nament-
lich wenn sie im Kartenspiel ge-
winnen!

Platen: „Ihr Frauen, eure Tränen sind
ein Talisman, womit ihr zauberisch die
Welt beherrscht — ein Weib, das weint,
ist heilig“ — aber oft auch langweilig!

Lenau: „Der wahren Frauenschönheit
holder Macht kann widerstehen keine
Macht auf Erden!“ — Nur die Poli-
zei-Macht!

Gubkow: „Im Weibe ruht das Geheim-
nis der Schöpfung“ — Und der „Män-
nerschröpfung“!

Nissel: „Liebe ist für das Weib der heiligste
Begriff, der Quell, aus dem ihr Dasein
fließt“ — solange es natürlich nicht
verheiratet ist!

Uretin: „Die Frauen sind unserer Kind-
heit Stütze, unserer Jugend Freude, unse-
res Alters Trost“ — besonders, wenn
sie verwitwet sind und bemoost!

Th. Körner: „Die Liebe hat kein Maß
der Zeit, sie keimt und blüht und reift
in einer schönen Stunde“ — zumeist
auch in einer „schwachen“!

Sophokles: „Die Liebe herrscht auch
unter Göttern“ — sowie unter den
Affen — daher der Name „Affsen-
liebe“!

Grillparzer: „Das Weib ist glücklich
nur an Gattenhand“ — und im Sonn-
tags-Gewand.

Schlegel: „Wo Liebe lebt und labt, ist
lieb das Leben!“ — Au eben!

Chamisso: „Das Glück ist die Liebe, die
Liebe ist das Glück, ich hab's gesagt und
nehm's nicht zurück“ — wie ein fal-
sches Sünf-Stranken-Stück!

Börne: „Die Bewunderung preist, die
Liebe ist stumm!“ — Was sagt Du,
verehrtes Publikum?

S. 21.

Wahres Geschichtchen

Ein Freund von mir, der seit einigen
Jahren in Lausanne anfällig ist, pflegt seinen
Kindern einzuschärfen, sie wären Deutsch-
schweizer und sollen vor allem den schwei-
zerischen Standpunkt hochhalten.

Letzthin kommt sein Jüngster, neun
Jahre alt, empört von der Schule heim,
laut wehklagend: Nachbarskinder hätten
ihn „boche“ geschimpft.

„Das ist aber recht unartig von diesen
Kindern,“ meinte der Papa, „wie heißen
sie denn?“

„Ils s'appellent Wertemeer*“, antwortete
ahnungslos der Kleine.

Jack Samlin

Das Genie im Kriege

Von den Gläubigern bedrängt,
Vom Gerichtsvollzieher attackiert,
Von den Kritikern niedergesäbelt,
Vom Hausmeister an die Luft gesetzt.

Carolus

Zauderpolitik

Welch' einen merkwürdigen Allervertefsten
hat wohl der Mann,

Der sich für einen von zwei Stühlen nicht
entscheiden kann!

21.01.01 Ehrlich

Winter-Jeremiade

Kreuzhimmelfternpohlschwerenot, ist das
ein Winterwetter? Statt Eisbahn, Schlitt-
weg — Dreck und Kot, 's wird wirklich
immer netter. Das Christkind bracht' mir
ein Paar Ski, ich bin schon drin gelaufen,
doch fragt mich lieber nur nicht, wie? Ich
war schier am Verlaufen. Die Ströche
fangen dann und wann gemütlich an zu
quaken, anstatt mit Pelzrock angetan, läuft
man in Sommerjacken.

Ein Winter ist's, daß Gott erbarm, es
regnet wie mit Kübeln, die Sonn' gibt statt
des Ofens warm zu allen bösen Uebeln;
Schnupfen, Katarrh und Influenz, dazu
noch Gliederreißen, die Sicht macht ihre Ke-
ferenz, 's ist kaum mehr zu verbeißen. Dazu
die leidige Politik, der Krieg an allen En-
den; ich krieg' die Sache jetzt bald dick,
wenn sich's nicht schnell will wenden.

Im Engadin, zum Wintersport, herrscht
Frühling, ein verfrühter, statt Eis und Schnee
an jedem Ort, gibt's Regen nur und Pflüd-
der. Adieu, du schönes Hockey und du
flottes Bobsleighrennen, man möchte heulen
wie ein Hund, vor Langeweile flennen.
So sitzt man in den Kneipen 'rum und tut
sich ennuiieren, fängt bald wie 's andre
Publikum an zu politisieren; was dabei
dann herauskommt, kann gar lebhaft jeder
denken, man will doch dem und jenem
Mann nicht die Gefühle kränken; drum
steckt man jede Meinung ein, tut alles runter-
schlucken, begießt's dann durch Weltliner-
wein mit Glucksen und mit Drucken, so
bleibt man doch in jedem Fall als guter
Schweizer streng neutral.

Das aber ändert 's Wetter nicht und
nicht das Barometer, so kommt man um

*) Sie heißen Wertheimer!

sein Gleichgewicht und wird ein Trauer-
peter. Man spekuliert und spintifiziert, gar
schrecklich müht's im Innern, bis richtig
man herausgespürt nach seelischem Erin-
nern, daß man dem großen Publikum sein
Leid könnt offenbaren und schreibt gleich
im Delirium die Wintersnot-Sanfaren.
Man schickt's dann an sein Leibjournal,
das druckt's an erster Stelle, die Stim-
mung wird wieder normal, der Horizont
wird helle. Dann könnt's am Ende noch
passieren, daß dieser Jammerpalter, wenn
er ganz stolz wird figurieren in unserm
„Nebelspalter“, den rechten Winter wieder
bringt, mit Eis und Schnee geschmückt,
der seinen Szepter fröhlich schwingt, der
Alt und Jung beglückt, das wieder 's
Gleichgewicht herstellt in Nord, Ost, Süd
und West, und daß zufrieden alle Welt;
wohlan, probatum est!

Janius

Eigenes Drahtnetz

Konstantinopel. Die Haremzüge Konstantinopel-
Berlin verkehren erst am 1. Juni.

Rom. Caburi hatte mit dem Kriegsminister eine
lange Unterredung wegen eines Feldzuges gegen das
Selnau.

New-York. Angesichts der ständigen Unterseeboot-
grobheiten und merkanischen Schlachtungen von
Amerikanern, gedenkt die Regierung von nun an
Entschuldigungs-Abonnements zu festen Preisen an
die betreffenden Staaten abzugeben.

Lachen (March). Zum Vorsinger pro 1916 auf
dem hiesigen Schmelzmarkt wurde einstimmig ge-
wählt Tobias Kaine im hintern Saugraben. —

Cattaro. Aus montenegrinischen Hofkreisen ver-
nimmt man, daß der König hauptsächlich Srieden
gemacht habe wegen seiner außerordentlichen Inan-
spruchnahme durch den Rauchfleischhandel in dieser
Sodschaisson.

London. In Predigerkreisen ist man der Ansicht,
daß, falls man Saloniki aufgabe, müsse der Krieg
noch einmal von vorn begonnen werden und zwar
mit der Erledigung sämtlicher neutraler Staaten.

Briefkasten der Redaktion



Nachruf. Als die deutschen
sozialistischen Blätter, welche sie
kolportierte, bei Kriegsausbruch
die Arbeiterschaft verraten hatten,
warf sie ihnen den Bettel hin,
und nur der schweizerische Srieden-
denker und der Revolutionzer ge-
nügten ihrer Gesinnung, um ver-
trieben zu werden. — Was
wollen Sie? Wenn sie ihre
Gesinnung durchaus vertreiben
wollte...

S. G. in St. Gallen. Sie schreiben: „Nachdem
unsere Mehger mit dem Kalbfleisch abermals um
zwanzig Rappen pro Kilo aufgeschlagen haben, sieht
hier niemand die Notwendigkeit der Schaffung von
Höchstpreisen ein, da in St. Gallen ohnehin für Fleisch
„höchste Preise“ bezahlt werden.“ Auch Sie mögen
Recht haben.

Argus in Zürich. Der Stief, mit dem Sie Ihr
Blatt lesen, verdient Beachtung. Sie finden also in
dessen Nr. 74 vom 16. Januar folgenden Satz, den
Sie angeblich nicht verstehen: „Als am düstern Weih-
nachtsfest des vergangenen Jahres in einem Kirch-
lein an der Berghalde der Prediger vom Srieden
sprach, drang auf einen Augenblick durch das Fenster
ein Sonnenstrahl, wie eine verheißende Bejahung
auf die Kanzel.“ — Sie Schlaumeter! Sie haben
es schon verstanden, wollen aber bloß nicht zu allem
ja sagen, was Ihnen zu Bejahung vorgelegt wird.
Oder sollte damit vielleicht doch angedeutet werden,
daß übers Jahr der Krieg vorbei sein könnte? Der
Tag, an dem er sich zweimal bejahrt, ist auch nicht
mehr fern.

Redaktion: Paul Aitheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
Kopfschmerz, **KEFOL**
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Pulv.) 1.50. Ch. Bonaccio, Apoth. Genf
In allen Apotheken, KEFOL verlangen.